

Kohlbacher, Manuela

Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum

Pfeffer-Hoffmann, Christian [Hrsg.]; Hendricks, Wilfried [Hrsg.]: Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz. Ergebnisse des Projektes Anstoß. [Freiburg, Br.] : Centaurus 2011, S. 66-79. - (Beiträge zur gesellschaftswissenschaftlichen Forschung; 27)



Quellenangabe/ Reference:

Kohlbacher, Manuela: Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum - In: Pfeffer-Hoffmann, Christian [Hrsg.]; Hendricks, Wilfried [Hrsg.]: Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz. Ergebnisse des Projektes Anstoß. [Freiburg, Br.] : Centaurus 2011, S. 66-79 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-53391 - DOI: 10.25656/01:5339

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-53391>

<https://doi.org/10.25656/01:5339>

in Kooperation mit / in cooperation with:



CENTAURUS

Verlag & Media KG

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz

Ergebnisse des Projektes *Anstoß*

Christian Pfeffer-Hoffmann / Wilfried Hendricks (Hg.)



CENTAURUS



Anstoß ist ein Projekt im Rahmen des Bundesprogramms XENOS – Integration und Vielfalt. Dieses Programm verfolgt das Ziel, Demokratiebewusstsein und Toleranz zu stärken und Fremdenfeindlichkeit und Rassismus abzubauen. Dabei geht es vor allem um präventive Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds sowie durch die Bundeszentrale für politische Bildung und die Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg gefördert.



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86226-120-8

ISSN 0177-2740

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlag & Media KG 2011
www.centaurus-verlag.de

Umschlaggestaltung: Daniela Nicolai

Satz: Vorlage des Herausgebers

Inhaltsverzeichnis

Einführung	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	7
Regionale Identität und gesellschaftlicher Zusammenhalt	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	11
Das Projekt <i>Anstoß</i> – eine strategische Einordnung	
Ulrich Dovermann.....	23
Vernetzung im Kontext von Demokratie- und Regionalentwicklung	
Martin Kuder, Manuela Kohlbacher	30
Ansatz und Methodik der Zukunftsprojekte	
Carolin Kiel.....	45
Intergenerationelles Arbeiten	
Manuela Kohlbacher, Jacqueline Bayer.....	54
Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum	
Manuela Kohlbacher.....	66
sorbisch modern	
Martin Kuder	80
Regionale Communities im Internet	
Andreas Lucius, Katrin Riske	91
Methoden und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes	
Ingo Siebert, Jasmin Rocha.....	102
Ausblick	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	111
Abbildungsverzeichnis	114

Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum

Manuela Kohlbacher

Bildung ist Dreh- und Angelpunkt einer aktiven Lebensplanung. Der Bildungsgrad der Menschen einer Region ist unmittelbar mit der Entwicklungsfähigkeit des einzelnen Menschen und der Region insgesamt verbunden: Qualitativ hochwertige Bildung wirkt positiv in alle Lebensbereiche, denn sie ermöglicht ein Handeln nach dem Subsidiaritätsprinzip, ist Kulturgut und Wirtschaftsfaktor. Mangelnde Bildung hingegen verschärft nahezu alle mit dem demografischen Wandel einhergehenden Problembereiche einer Region.

Abwanderung, Vergreisung, Schulschließungen, Arbeitslosigkeit sind Schlagworte zum ländlichen Raum und es wird immer wieder prognostiziert, dass weiterhin negative Entwicklungen in diesen Bereichen zu erwarten sind. Aus zahlreichen Studien gibt es umfangreiche Erkenntnisse, wo die Ursachen dafür liegen. Folgende Aspekte sind dabei von Bedeutung:

Demografisch betrachtet, ist der Bevölkerungsschwund in Brandenburg (bezogen auf die Gebiete, die *nicht* dem sogenannten „Speckgürtel Berlins“ zuzuordnen sind, die sich deutlich positiver entwickeln) und damit die Schließung von Bildungseinrichtungen fatal. So „sank im Jahr 1993 die Kinderzahl je Frau mit dem Wert von 0,7 auf einen welthistorischen Tiefstand. In der Folge wurden zwischen 1994 und 2003 allein 149 Grundschulen geschlossen – fast 25 Prozent des Bestandes. Dieser Trend setzt sich auch in Zukunft fort. So wurden zum Schuljahr 2006/07 weitere 44 Schulen in öffentlicher Trägerschaft abgeschafft.“¹³ Von 1994 bis 1999 hatte sich die Zahl

¹³ Berlin-Institut (2007): Gutachten zum demografischen Wandel im Land Brandenburg, S. 9.

der Erstklässler mit 15.000 mehr als halbiert.¹⁴ Inzwischen ist dieser Geburteneinbruch an den weiterführenden Schulen angekommen und sorgt dort ebenfalls für weitreichende Reduktion. Weniger Schulen bedeuten im ländlichen Raum für die Kinder und Jugendlichen weitere Wege.

So dauert der längste Heimweg für ein Kind in Brandenburg nach der Schule zwei Stunden und vierzig Minuten.¹⁵ Aufwändige Wege zu Bildungsmöglichkeiten sind nicht nur kostenintensiv und somit sowohl für das Land als auch für die betroffenen Menschen zunehmend belastend, sie fördern auch die Abwanderung junger Menschen und von Familien, was den ländlichen Raum auch ökonomisch weiter schwächt. Es entsteht ein Kreislauf der Entqualifizierung. Da den verbleibenden Jugendlichen beruflich oft nur eine geringfügige Beschäftigung als Erwerbsmöglichkeit bleibt, und die Lebensplanung sich somit am Mangel orientiert, sind hier weitere gesellschaftliche und finanzpolitische Probleme zu erwarten. Einsparnisse im Bereich der Bildung müssen später als kostenintensive Strukturhilfe ausgegeben werden. Auch dies beschreibt einen Kreislauf, der nur durch Strategien, die auf dem Gestaltungswillen und Gestaltungsrecht der ländlichen Bevölkerung sowie der Stärkung ihrer Handlungskompetenzen basieren, zu durchbrechen ist.

Besonders problematisch ist die Abwanderung junger Frauen, die über eine gute bis sehr gute Ausbildung verfügen: In einer durch das MASGF in Auftrag gegebenen „Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg“ aus dem Jahr 2008 wird festgestellt, dass „fast 40 Prozent der 18- bis 20-jährigen Frauen und über 20 Prozent der 20- bis 30-jährigen Frauen (...) die konkrete Absicht (äußerten), Brandenburg zu verlassen“.¹⁶

¹⁴ Ministerium für Bildung, Jugend und Sport; Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie: www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/5527/453-08_Anlage.pdf (11.10.2011).

¹⁵ Görke, Christian (2004): Lange Schulwege in Brandenburg. PDS-Pressedienst 34, (20.08.2004).

¹⁶ www.masf.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/frauen_bb0508.pdf (11.10.2011).



Abbildung 12 Eine berufliche Perspektive ist eine große Motivation für Weg- oder Zuzugsüberlegungen.

Qualitativ betrachtet, werden sowohl im „Bildungsbericht Berlin-Brandenburg 2010“ als auch im „Nationalen Bildungsbericht 2010“ verschiedene Aspekte benannt, die die Bildung im ländlichen Raum betreffen. So sind beispielsweise „trotz deutlichen Anstiegs der Weiterbildungsmaßnahmen der BA weiterhin Probleme mit der Eingliederung in den Arbeitsmarkt“¹⁷ zu verzeichnen und hier insbesondere Frauen, Ältere und Teilnehmer/-innen in Ostdeutschland betroffen. Es kristallisieren sich somit besonders für die Menschen im östlichen ländlichen Raum die sogenannten „Maßnahme-Karrieren“ heraus, die auch langfristig eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt nicht erwirken können.

Knapp die Hälfte des gesamten Bildungspersonals in Deutschland ist 50 Jahre alt und älter. In Brandenburg sind in der Gruppe der unter 35-Jährigen nur 3,6 Prozent der Lehrer/-innen vertreten, während es bundesweit 15,1 Prozent sind.¹⁸ Dadurch fehlt es dem Bildungssystem an innovativen Impulsen, die eine moderne, den aktuel-

¹⁷ Deutscher Bundestag (2010): Nationaler Bildungsbericht 2010, – 17. Wahlperiode, Drucksache 17/3400, Berlin.

¹⁸ Statistisches Bundesamt (2010): Nationaler Bildungsbericht 2010 und Bildungsbericht Berlin-Brandenburg 2010, Berlin.

len fachlichen Standards entsprechende Gestaltung sowohl der Struktur als auch der Inhalte der Bildungslandschaft ermöglichen.

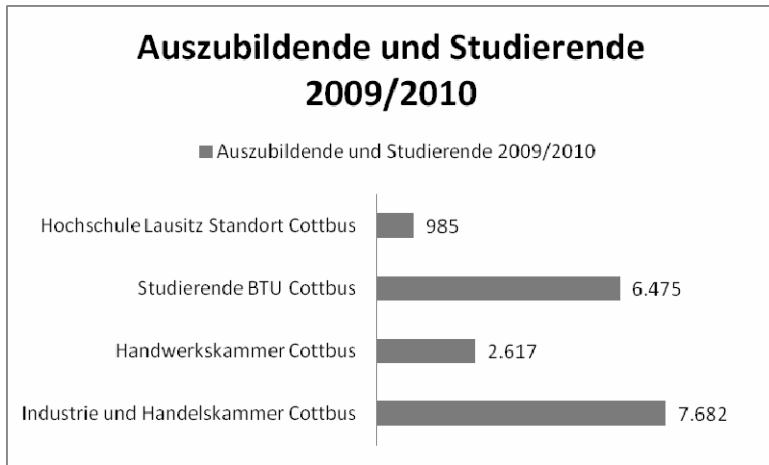


Abbildung 13 Zahlen der Auszubildenden und Studierenden in der Region 2009/2010
(Quelle: Statistisches Jahrbuch 2010 Amt für Statistik Berlin Brandenburg).

Etwa ein Drittel der Hochschulabsolvent/-innen verließ im Jahr 2010 nach ihrem Abschluss Brandenburg; von den Studierenden, die zwar in Brandenburg ihre Studienberechtigung erworben haben, allerdings zum Studieren in ein anderes Bundesland wechselten, kehren nach dem Examen nur rund ein Fünftel zurück.¹⁹ Der ländliche brandenburgische Raum bietet bisher bei weitem nicht genügend Perspektiven und Attraktivität, damit sich hier Hochschulabsolventen mit ihrer Kompetenz und ihrer Wirtschaftskraft ansiedeln.

Qualitativ hochwertige Bildungsangebote zu unterbreiten, wird für den ländlichen Raum immer schwieriger, da es an finanziellen Mitteln mangelt. Die allgemeine Bildungsplanung (Schulen, soziale Arbeit, Seniorenarbeit usw.) wird fast ausschließlich

¹⁹ Bildungsbericht Berlin-Brandenburg 2010, Seite 199.

nach der Fragestellung getroffen, für wen welche Kosten entstehen und an welchen Stellen Einsparungen erreicht werden können. Somit wächst zwar nach wie vor der Druck, hochwertige Bildungsangebote sicherzustellen, aber im Grunde bestimmt die Erwartung rückläufiger Schülerzahlen und der fortwährende Bevölkerungsschwund die Gestaltung der Bildungslandschaft. Das Prinzip der stetigen Reduktion verhindert positives perspektivisches Gestalten.

Historisch betrachtet, war es ein langer und schwerer Weg, Schulen ins Dorf zu holen. Kinder wurden früher bereits sehr zeitig in die Arbeit auf den Höfen und Feldern eingebunden. Die Schule stellte damals eine Konkurrenz dar, denn während die Kinder in der Schule lernen sollten, musste der Rest der Familie auf die Arbeitsunterstützung der Kinder verzichten. Allerdings brachte die Schule Kultur ins Dorf: „Die örtlichen Lehrer gründeten Schul- und Ortsbücherei, brachten Lesekultur in die Häuser, leiteten Kinderchöre (...), waren Mitbegründer und Schriftführer bei Vereinen.“²⁰. Somit wurde ein intergenerationeller Bildungsraum geschaffen, der in vielen Orten das Gemeinwesen bündelte. Die großflächige Schließung der kleinen Schulen in den letzten Jahrzehnten verlagerte eben diesen Bildungsraum in Städte und veränderte somit die Bildungslandschaft im ländlichen Raum enorm. Die Schließung der Bildungseinrichtungen führt in den meisten Fällen auch zu einem starken Verlust an kulturellen Angeboten. Diese historische Entwicklung ist eine der Entwertungserfahrungen des ländlichen Raumes.

Noch vorhandene Bildungsräume in kleinen lokalen Strukturen (v. a. die Schule) werden als eine entscheidende Grundlage für eine langfristige, stabile und emotional von der Bevölkerung mitgetragenen Gemeindeentwicklung gesehen: „Schulen auf-

²⁰ Martin Weingardt, Landjugend(t)räume.

http://kljb.org/fileadmin/Daten_KLJB/02_Publikationen/04_Info_Broschueren/2007_Info_Landjugendtraeume.pdf (11.10.2011).

zugeben, auch mit der wohlmeinenden Begründung, diese in „Kernorten“ zu erhalten, heißt damit *de facto*, die Fläche aufzugeben.“²¹

Weitere Einflussfaktoren für Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum sind Globalisierungsprozesse und die weltweite Vernetzung. Sie eröffnen zwar viele neue Möglichkeiten, auch im Bereich der Bildung und Lebensplanung. Dennoch werden sie im ländlichen Raum eher negativ wahrgenommen. Zunehmend werden Entscheidungen, die den Lebensraum betreffen, „von oben“, also aus der Ferne, getroffen. Ebenso ist eine Teilhabe am globalen Internet in vielen Dörfern nicht möglich, da es in vielen Gegenden der Niederlausitz keine Breitbandanbindung gibt. Somit bleiben Erfahrungen in einem globalen Kontext denen vorbehalten, die die Kosten- und Mobilitätshürden überwinden können. Fehlen mangels Gelegenheit positive Erfahrungen im interkulturellen Bereich und wächst das Gefühl der ländlichen Bevölkerung, von der Welt „abgeschnitten“ zu sein, dann wird die Welt außerhalb des Dorfes negativ bewertet und es bilden sich „hermetische“ Dörfer.

Ein wesentliches Kennzeichen des ländlichen Raumes ist Verzögerung. Nicht nur bedingt durch längere Wege, sondern auch durch eine gewisse Gelassenheit neuen gesellschaftlichen und politischen Ideen gegenüber, braucht Veränderung im ländlichen Raum mehr Zeit. Das Prinzip der Effektivität wird im ländlichen Raum teilweise anders definiert. Hier sind über Jahrhunderte bewährte Strukturen und Handlungsmuster viel stärker gemeinschaftlich verankert. Somit braucht es einen langen Atem und eine vertrauensvolle Beziehung, um einen Veränderungsprozess auszulösen, der gemeinschaftlich getragen ist.

Im Projekt *Anstoß* bedeutet dies, dass im Grunde erst nach 2 Jahren durch positive Erfahrungen und Ergebnisse ausreichend Vertrauen entstanden ist, um als „Fremde von außen“ mit Akteur/-innen im ländlichen Raum an positiven Perspektiven arbeiten und eben auch punktuell erforderliches Umdenken anregen zu können.

²¹ Berlin-Institut (2007): Gutachten zum demografischen Wandel im Land Brandenburg, S. 10.

Im Folgenden werden zwei konkrete Zukunftsprojekte vorgestellt, in denen Bildung und Lebensplanung und die Erprobung neuer Handlungsansätze in diesem Themenbereich eine zentrale Rolle spielen.

Leben in der Niederlausitz

Die Berufs- und Lebensplanung ist eng verknüpft mit regionaler Identität: Ist diese negativ geprägt, werden junge Menschen die Region verlassen oder perspektivlos zurückbleiben. Eine positive regionale Identität eröffnet Perspektiven in der Heimatregion, weckt Interesse an der Entwicklung und Gestaltung der Heimat und führt somit seltener zu Abwanderung.

Hauptzielgruppe dieses Zukunftsprojektes sind sozial benachteiligte und lernbeeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene in berufsvorbereitenden und berufsbildenden Maßnahmen von Trägern im Bereich der beruflichen Bildung. Da dieses Projekt in Cottbus durchgeführt wird, beziehen sich die Beschreibungen auf diesen Standort. Die Konzeption lässt sich allerdings leicht an andere Standorte oder andere Zielgruppen anpassen.

Das methodische Vorgehen orientiert sich am Konzept der Zukunftswerkstätten. Unter der Fragestellung „Warum lohnt es sich, hier zu leben?“ gliedert sich dieses Zukunftsprojekt in drei Workshop-Phasen:

1. Wer bin ich? - Woher komme ich?

Diese erste Phase soll den Kennlernprozess unterstützen und den Jugendlichen helfen, eine aktive Position einzunehmen sowie dazu beitragen, Interesse für die Biografien und Lebensentwürfe der anderen Jugendlichen zu entwickeln. Auf diese Weise werden Blockaden überwunden und das Verständnis für andere Lebensentwürfe gefördert. Jugendliche, die aus unterschiedlichen Orten nach Cottbus kommen, stellen ihre Herkunftsorte vor, während die in Cottbus ansässigen Jugendlichen ihre

Stadtteile präsentieren. Die Teilnehmenden erhalten zudem den Auftrag, Materialien und Anschauungsbeispiele aus ihren Dörfern und Stadtteilen mitzubringen.

2.1. Wo bin ich? - Stadtrallye

In dieser Phase wird eine Stadtrallye durchgeführt. Die Jugendlichen lernen die Vieltätigkeit der Stadt, in der sie die Berufsvorbereitung oder Ausbildung absolvieren, kennen, beschäftigen sich mit Stadtentwicklung und -geschichte, mit Infrastruktur und kulturellen Angeboten. Am Ende der Stadtrallye wird das Erlebte auf einer internen Veranstaltung (z. B. im Unterricht) präsentiert und diskutiert.

In der zweiten Phase wird vor allem in der Gruppe gearbeitet. Damit werden Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und lösungsorientiertes Handeln geübt.

2.2. Wo bin ich? - Medienworkshop

Nach der Stadtrallye findet ein Medienworkshop statt. Die Teilnehmenden haben nun die Möglichkeit, die bereits gesammelten Materialien aus den beiden vorhergehenden Phasen mit professioneller Hilfe zu bearbeiten. Produkte des Medienworkshops können Plakate, Collagen, Reisefaltblätter oder eine kleine Website sein.

3. Wohin will ich?

In der dritten Phase werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeregt, über ihre Erfahrungen aus den berufsvorbereitenden Maßnahmen, dem Praktikum oder der begonnenen Berufsausbildung zu reflektieren sowie über weitere Schritte und Perspektiven ihres Berufslebens nachzudenken. Dabei werden Kenntnisse, gesammelte Kompetenzen und Erfahrungen über ihr jeweiliges Gewerk (Tischler, Maurer etc.) zusammengetragen. Hierzu ist die Nutzung eines Selbsteinschätzungsbogens mit aufgelisteten Kompetenzen durch die Teilnehmenden ein sinnvolles Instrument. Die Ergebnisse werden in Plakaten und Collagen, z. B. „Lebenswege“ oder

„Mein Leben in der Niederlausitz“, festgehalten oder in einer Ausstellung präsentiert.

Die mediale Aufbereitung der Materialien und Projektinhalte gestaltet sich vielseitig und schließt die bevorzugten Mediennutzungen der Teilnehmenden ein. Auf diese Weise werden die Sozial- und Medienkompetenzen der Teilnehmer/-innen in besonderem Maße gefördert. Zusätzlich basiert dieses Konzept auf dem intergenerativen Ansatz. Der Einbezug von Senior/-innen kann insbesondere der Vermittlung von historischen und geografischen Dimensionen dienen. Gleichzeitig werden dadurch ebenfalls soziale und kommunikative Kompetenzen geschult.

„Leben in der Niederlausitz“ wird von Lehrer/-innen der berufsbildenden Schulen oder Sozialpädagogen/-innen bei Berufsbildungsträgern in Cottbus durchgeführt. Damit dieses Zukunftsprojekt weitergeführt und -genutzt werden kann, ist eine Handreichung mit den konzeptionellen Bausteinen und methodisch-praktischen Hinweisen erstellt worden.

Zukunftswerkstatt „Was will ich?“

Auch diese Projektidee ist in der Region geboren und orientiert sich an der grundsätzlichen Frage, ob die Lebensgestaltung, besonders bei Jugendlichen, eher anhand eigener Vorstellungen und Ideale aktiv vorgenommen wird oder aufgrund äußerer Umstände geprägt und gelenkt wird. Ziele des Projektes sind:

- Unterstützung der jungen Menschen bei Entscheidungsprozessen in der Lebensplanung, um die Ausbildungsbereitschaft und -fähigkeit durch den Erwerb von Basis- und Schlüsselkompetenzen zu erhöhen
- Förderung der Entwicklung eines wachsenden Bewusstseins der Jugendlichen für ihr Handeln als eigenverantwortliche Menschen, damit sie sich selbst und ihre Lebensumstände aktiv beeinflussen können.

Dieses Projekt wird erstmals in der Form einer zweitägigen Zukunftswerkstatt im März 2010 an der Wellingschule Cottbus mit etwa 30 Schüler/-innen durchgeführt. In Gruppen- und Einzelarbeit blicken die Teilnehmer/-innen in die Vergangenheit (Wie sieht mein Lebensweg aus? Was hat mein Leben bisher geprägt?), entwickeln Visionen und Ziele für ihren weiteren Lebensweg und erarbeiten erste konkrete Handlungsschritte, um diese Ziele erreichen zu können.

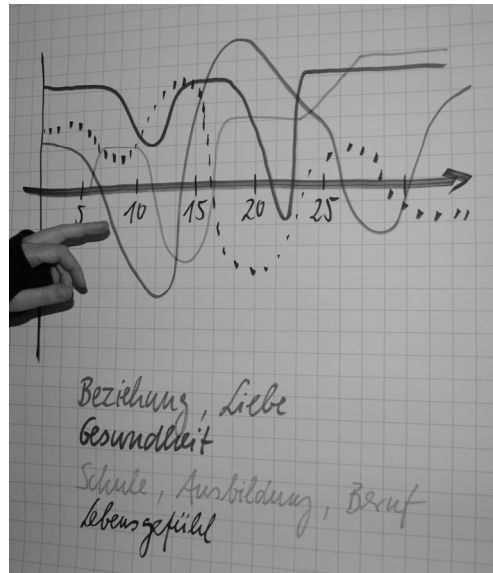


Abbildung 14 Visualisierung des eigenen Lebensweg gemeinsam mit Jugendlichen.

Inzwischen ist dieses Projekt auch im Rahmen der Jugendweihervorbereitung und eines Vorbereitungsseminars für Jugendliche, die ein Auslandspraktikum durchführen werden, umgesetzt. Der Projektablauf gliedert sich in drei Phasen:

1. Rückblick: Welche Stationen meines bisherigen Lebens waren von Bedeutung, haben mich positiv (und auch negativ) geprägt, mich wachsen lassen?
2. Visionen: Welche Ideale und Träume sind bedeutsam für mein Leben? Habe ich Vorbilder und was zeichnet diese aus? Was will ich im Leben unbedingt erreichen?

3. Ziele: Hier werden den Jugendlichen sowohl Zielerreichungsstrategien vermittelt als auch anhand ihrer Wünsche und Träume konkrete Zielstellungen und dazu passende erste Handlungsschritte erarbeitet.

Entsprechend der konkreten Zielgruppe wird im Plenum, in kleinen Arbeitsgruppen oder mit Einzelaufträgen gearbeitet. Zwischen den einzelnen Phasen werden spielerisch Grundlagen der konstruktiven Kommunikation und des Konfliktmanagements vermittelt.

Das Feedback der Zukunftswerkstatt fällt direkt nach den zwei Tagen sehr positiv aus (Auszug aus einem Fragebogen der Wellingschule):

Wie haben Ihnen die Projektstage insgesamt gefallen?

- „Die Projektstage haben mir sehr gut gefallen. Am Anfang war ich etwas misstrauisch, aber die Veranstalter haben mich dann doch vom Gegenteil überzeugt.“
- „Der Rückblick in die Vergangenheit, verknüpft mit dem Blick in die Zukunft und das Brainstorming, indem es darum ging, was wir ändern würden mit anschließenden Lösungsvorschlägen, wie man es verwirklichen kann.“
- „Vieles kann man in einigen Situationen im Leben anwenden. Gewisse Denkanstöße kamen auch, wo man sich vieles (im Allgemeinen) einfacher machen kann.“

Können Sie bestimmte bzw. angesprochene Techniken für sich und für die Gruppe nutzen?

- „Techniken zur friedlichen und sachlichen Konfliktbewältigung, Technik, wie man sich Ziele setzt und sie am besten verwirklicht und erreicht.“
- „Die Zielerreichung werde ich in Zukunft anwenden und auch die konstruktive Kommunikation nehme ich mir an, da man sich viele Probleme so sparen kann. Ich werde ab jetzt meine Ziele, die ich habe, befolgen.“

- „Ja, nicht gleich alles negativ zu sehen, sondern es einfach auszuprobieren. Wie Sie gesagt haben, man kann alles schaffen.“

Besonders interessant ist das Feedback nach sechs Monaten. Im September 2010 findet ein weiteres Auswertungsgespräch mit den Mitarbeiterinnen der Wellingschule und dem Referenten für die Zukunftswerkstatt statt. Ziel ist es, auch nach einer längeren Zeit die Wirkung und die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt zu betrachten, die wie folgt durch die Wellingschule beschrieben werden:

- Die Meinung der Jugendlichen war durchweg positiv; sie werten die Veranstaltung als Gewinn für ihr Leben.
- Die Schüler/-innen haben sich (vermutlich) erstmals ihrer realen Gegenwart gestellt und über mögliche Perspektiven nachgedacht.
- Mehrere Wochen nach der Veranstaltung war eine Änderung im Prüfungsverhalten spürbar: „Schüler kamen besser klar“.
- Eine höhere Belastbarkeit ist auch später noch deutlich spürbar: Die Teilnehmer/-innen können mit schwierigen Situationen besser umgehen, sehen bei Tiefschlägen eher einen Ausweg und zeigen ein problemoffeneres Verhalten.
- Es ist offensichtlich die Erkenntnis gereift, „dass manche unliebsamen Aufgaben oder Situationen am besten zu meistern sind, wenn man sie angeht und nicht ausblendet“.
- Die Beziehungsebene innerhalb der Klassen und auch gegenüber dem Lehrpersonal wird klarer.

Inzwischen liegen weitere Anfragen vor, inwieweit das Projekt als Vorbereitungskurs für die Jugendweihe nutzbar ist oder an weiteren Schulen/Einrichtungen fest verankert werden kann.

Fazit

Wenn auch im ländlichen Raum qualitativ hochwertige und finanziell erschwingliche Bildungsangebote bestehen, wächst die Attraktivität dieser Region für die Menschen, die derzeit (noch) abwandern. Dies wird entscheidend als „harter Faktor“ im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt sowie als „weicher“ Faktor in den Bereichen Kultur und Lebensqualität wirken. Somit wäre es einesteils möglich, den demografischen Entwicklungen erfolgreich zu begegnen, andernteils böte sich aber auch für die Menschen vor Ort die Chance, notwendige Kompetenzen für eine positive Lebensgestaltung zu erlangen. Die allgemeine Bildungsplanung und auch die individuelle Lebensplanung dürfen sich nicht am Mangel (Finanzen, Bevölkerung usw.) orientieren, sondern müssen anhand positiver realistischer Perspektiven gestaltet werden.

Literatur

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2007): Gutachten zum demografischen Wandel im Land Brandenburg, Berlin.

Bund der Deutschen Landjugend (BDL), Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum (BAG ej), Katholische Landjugendbewegung Deutschlands (KLJB) (2007): Landjugend(t)räume, Berlin.

G/I/S/A, Gender-Institut Sachsen-Anhalt, Bereich Forschung und Information (2011): Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg, Magdeburg.

Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg e.V. (Hg.) (2010): Bildungsbericht Berlin Brandenburg 2010. <http://www.bildungsbericht-berlin-brandenburg.de>.

Nationaler Bildungsbericht 2010 – Bildung in Deutschland und Stellungnahme der
Bundesregierung. In: Deutscher Bundestag Drucksache 17/3400
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/034/1703400.pdf>